

Schutz der heimischen Arbeit

Autor(en): **Schwegler, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **25 (1909)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich zeichnen sie sich durch die ganz besondere Unempfindlichkeit gegen noch so scharfe Temperaturwechsel und durch ihre Unschmelzbarkeit im gewöhnlichen Feuer aus; man kann sie sogar aus heller Glut in kaltes Wasser tun, ohne daß sie springen. Die Hauptsache ist weiter, daß durch Anwendung der elektrischen Heizung das Quarzglas zu einem weit billigeren Preise als jetzt herzustellen ist und zwar in einem Betrieb, der sich im Gegensatz zu der jetzt angewendeten Glühlampenbläse dem Großbetrieb am Glashafen anschließt. Das erste Modell einer gläsernen Birne wurde vor einem Vierteljahrhundert zum Keim für eine Industrie, deren riesenhafte Entwicklung kein Fachmann voraussehen, kein Kaufmann auch nur ahnen und selbst kein Phantast ersinnen konnte. Ganz ähnliche Keime liegen heute im Quarz! Der geschmolzene Quarz, dem man jede ganz beliebige Form, also auch Röhrenform, geben kann (und was geformte Stücke für die zukünftige Technik bedeuten, läßt sich gar nicht ausdenken), besitzt die Vorzüge des Asbests, des Glases und des Glimmers. Erst seit den letzten Jahren sind seine Eigenschaften wissenschaftlich erforscht worden, weshalb sie in den weiten Kreisen der Bevölkerung noch unbekannt sind.

Schutz der heimischen Arbeit.

Ein offenes Wort an die Holzbearbeitungs-Industrie.

Vit.

Die Existenzfrage ist in unsern Tagen wieder einmal in ihrem akuten Stadium. Parallel mit dem allgemeinen Rückgang der Industrietätigkeit geht die Erwerbsverminderung in breiten Volksschichten. Die Listen der Arbeitsämter füllen sich mit den Namen Stellenloser, die Folgen des allgemeinen Tiefstandes im Erwerbsleben unseres Landes treten immer mehr zu Tage und die Pflicht, ihnen nach Möglichkeit entgegen zu wirken, wird für Behörden und Bürger dringlich.

Unter diesen Umständen mag es nicht unzeitgemäß sein, wenn die Industrien, welche seit Jahrzehnten im heimischen Boden Wurzel geschlagen haben, einen warmen Appell an diejenigen richten, welche ihre Abnehmer und Förderer sein können. Die Importstatistik lehrt, daß fortwährend große Summen nach dem Auslande wandern, welche unserm Nationalvermögen erhalten bleiben könnten. Arbeitsgelegenheiten werden in frivoler Kurzsichtigkeit dem einheimischen Arbeiter entzogen und die Käufer fremder Industrieprodukte verschlechtern dadurch ihre eigene Verdienstsituation.

Gewiß sind wir in manchen Produkten auf den Import angewiesen, vieles wird jedoch lediglich aus alter schlechter Gewohnheit aus dem Auslande bezogen. Es zeugt aber von wenig vaterländischem Sinn und Geist, wenn fremde Ware der einheimischen grundlos vorgezogen wird und die hochgehende Begeisterung an nationalen Ehrentagen erscheint angesichts solcher Gleichgültigkeit fad und inhaltslos. „Schützt die schweizerische Industrie“ ist zu jeder Zeit eine eindringliche Mahnung Aller an Alle, bei durchgreifender Erwerbsstärkung aber wird sie zur Ehrensache.

Die internationale Konkurrenz, Angebot und Nachfrage, haben dermaßen nivellierend auf Qualität und Preise der Industrieerzeugnisse eingewirkt, daß es sich bei Bevorzugung inländischer Produkte ausschließlich um einen Akt des Wohlwollens gegenüber einheimischer Arbeit handelt und um Erkennung der eigenen, vitalsten Interessen.

Auch auf dem Gebiete, in welchem ich seit 30 Jahren tätig bin, im Bau von Holzbearbeitungsmaschinen, könnte

in dieser Hinsicht manches besser werden. Es ist in hohem Maße bedauerlich, daß ein Gewerbe, das infolge seiner Verbreitung und seiner Bodenständigkeit so recht zu den heimischen Industrien gehört, seinen Bedarf an Maschinen und Werkzeugen nur zum kleinen Teil im eigenen Lande deckt. Gerade das Holzgewerbe, Möbelfabrikation, Bauschreinerei, Wagenbau und verwandte Zweige sind für den Absatz ihrer Erzeugnisse fast ausschließlich auf die Kaufkraft des inländischen Abnehmers angewiesen. Das Wohl und Weh des Holzgewerbes ist daher mit Entwicklung und Wohlfahrt der inländischen Produktionsstätten eng verbunden und man sollte meinen, daß es nur gezwungenermaßen im Auslande kaufte.

Leider läßt sich oft genug konstatieren, daß die Käufer bei ihren Anschaffungen völlig kritiklos vorgehen und da bestellen, wo das Angebot mit dem größten Wortschwall, der eindringlichsten Macho und übertriebenen Versprechungen begleitet wird. Das nationale Bewußtsein ist solchen Anstürmen oft nicht gewachsen und meistens wird dann unter diesem Drucke nicht gerade vorteilhaft gekauft. Keine Regel ohne Ausnahme, aber ich weiß aus langer Erfahrung, daß dergleichen vorkommt, obgleich der schweizerische Holzindustrielle in fast allen Fällen seinen Bedarf bei inländischen Maschinenfabriken decken könnte, die ihm ebenso gut, ebenso preiswert, ebenso prompt, mit besseren Garantien und größtem Entgegenkommen liefern würden.

Die schweizerischen Maschinenfabriken sind in der Lage, den höchsten Anforderungen an Konstruktion und Ausführung zu genügen. Es liegt kein Grund vor, fremde Maschinen den inländischen vorzuziehen und es ist entschieden nur Mangel an klarer Kenntnis der Sachlage, wenn die heimische Industrie kurzerhand übergeben, Arbeit und Verdienst dem Auslande zugeschoben werden.

Wenn ich mir erlaube, diesem offenen Wort und der Bitte Ausdruck zu geben, man möchte viel mehr als bisher die schweizerische Fabrikation berücksichtigen, so geschah es in der Ueberzeugung, daß der Grundsatz „Schutz der heimischen Industrie“ selbstredend auch im Holzgewerbe viele Verfechter hat, aber es geschah auch mit dem lebhaften Wunsche, daß diese Maxime sich ausdehne, ihre Vollkraft erreiche zu Nutz und Frommen nationaler Arbeit.

Wattwil (St. Gallen), Juli 1909.

J. Schwegler,

Spezialfabrik für den Bau von Holzbearbeitungsmaschinen.

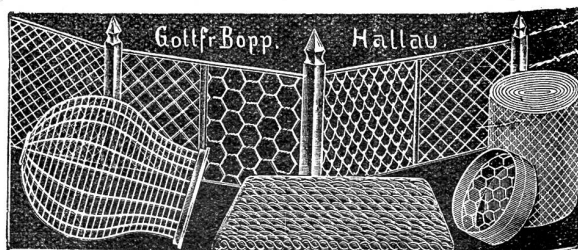
Mechanische Drahtwarenfabrik Schaffhausen-Hallau

Grosses Lager

744 c

Billigster Bezug

Drahtgeflechte, Weilengitter, Siebe, Gewebe etc. Wurfgerichte, Rabitzgewebe etc. für jed. Bedarf u. Zweck. Spezialität: „Hungaria“ **Zaungeflecht der Zukunft**, patentiert in allen Staaten, sind **weit aus die billigsten und besten Drahtgeflechte** für Geländer, Tennisplätze, Hühnerhöfe.



Vorzüge gegenüber den gewöhnlichen Geflechtern: Grösste Widerstandsfähigkeit. Denkbar leichteste Montierung ohne Werkzeuge. Wirft weder Blasen noch Bänche. Spanndrähte, Schrauben, Stacheldrähte überflüssig. Schönstes u. billigstes Geflecht der Gegenwart.